**Zeitschrift:** Aarburger Neujahrsblatt
**Band:** - (2023)

**Artikel:** Der Ukraine-Krieg und die Folgen für die Schule Aarburg
**Autor:** Schär, Hans-Ulrich / Müller, Janine
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1007038

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Ukraine-Krieg und die Folgen für die Schule Aarburg

**Am 24. Februar 2022 erfolgte der russische Überfall auf die Ukraine. Er ist eine vom russischen Präsidenten Wladimir Putin befohlene Invasion, die auf das gesamte Staatsgebiet der Ukraine zielt und die seit 2014 schwelende russisch-ukrainische Krise zu einem Krieg eskalieren liess.**

Hans-Ulrich Schär, Janine Müller

Millionen von Ukrainerinnen und Ukrainern sahen sich zur Flucht aus ihrem Heimatland gezwungen. Gemäss UNHCR sind per 30. September 2022 ca. 7.5 Mio. Geflüchtete in Europa registriert worden, davon rund 66'000 in der Schweiz[1]. Einige Personen haben auch den Weg nach Aarburg gefunden. Gemäss Einwohnerkontrolle waren per Ende September 2022 49 Schutzbedürftige aus der Ukraine mit dem Aufenthaltsstatus S in Aarburg registriert. Diese sind mehrheitlich in den Liegenschaften der kirchlichen Organisationen oder privat untergebracht. Sieben Erwachsene und fünf Kinder haben sich nach dem Zuzug im Frühling 2022 wieder abgemeldet und Aarburg verlassen. Sie sind in der Tabelle nicht aufgeführt.

| Monat (2022) | Zuzug bis 18 Jahre | Zuzug Erwachsene |
|---|---|---|
| März | 4 | 3 |
| April | 8 | 19 |
| Mai | 4 | 3 |
| Juni | – | 3 |
| Juli | – | 3 |
| August | – | 1 |
| September | – | 1 |
| **Total** | **16** | **33** |

Nebst der Verarbeitung der schrecklichen Geschehnisse stellt sich insbesondere den Kindern eine weitere Herausforderung: Die Schule in einem fremdsprachigen Land. Die Schule Aarburg hat vorbildlich reagiert und schon früh eine Deutschlehrerin aus der Ukraine engagiert.

Am 7. April 2022 erschien nachfolgender Text von Janine Müller im Zofinger Tagblatt.

### Hier lernen ukrainische Kinder ohne Stress

Seit einer Woche gehen in Aarburg zehn Flüchtlingskinder in einer separaten Klasse zur Schule. Auf dem Programm steht vor allem eines: Deutsch büffeln mit Lehrerin Svitlana Schubardt.

Ein Bub tippt auf seinem iPad herum, zwei andere reissen Witze, ein Mädchen beugt sich über sein Schulheft, während die Lehrerin die nächste Lektion vorbereitet. Es ist gerade Pause im Schulhaus Paradiesli in Aarburg. Auch für die sechs Kinder der Klasse von Svitlana Schubardt.

1 https://data.unhcr.org/en/situations/ukraine

Es ist eine von zwei rein ukrainischen Klassen im Kanton Aargau. Die zweite befindet sich in Baden. Normalerweise sitzen zehn Kinder in diesem Gruppenraum, der kurzerhand zum Schulzimmer umfunktioniert wurde. Doch einige Kinder sind an den wilden Blattern erkrankt und fehlen deshalb. Und so kümmert sich Svitlana Schubardt, Deutsch- und Englischlehrerin aus der ukrainischen Hauptstadt Kiew, an diesem Mittwochmorgen um sechs Schülerinnen und Schüler. Der Stundenplan ist aktuell noch reduziert, die Kinder lernen im Moment vor allem eines: Deutsch. «Woher kommst du?», «Was machst du gerne?», fragen sie sich gegenseitig. Bei den einen klingen die Antworten noch etwas holprig, bei den anderen kommen die Worte flüssig über die Lippen. Anschliessend übt die Lehrerin die Zahlen auf Deutsch mit den Kindern. Immer wieder gibt sie ihnen in ukrainischer Sprache Anweisungen.

«Die Kinder machen grosse Fortschritte und sind sehr fleissig», sagt Svitlana Schubardt. Seit einer Woche werden die Kinder in Aarburg unterrichtet. «Das alles ist nicht so einfach», stellt die Lehrerin fest. Die Klasse sei altersmässig durchmischt. «Ich muss immer schauen, dass es den Älteren nicht langweilig wird und die Jüngeren gut mitkommen», erklärt Schubardt, die an der Nationalen Linguistischen Universität Kiew Deutsch gelernt hat und aufgrund des Kriegs in die Schweiz geflüchtet ist.

## Die Schule Aarburg hat früh mit der Planung begonnen

Für die Schule Aarburg war Svitlana Schubardt ein Glücksfall. Lisa Hubacher, bis Sommer 2022 Präsidentin der Schulleitungskonferenz, sagt, dass die Schule Aarburg gut auf die Ereignisse vorbereitet war. «Wir haben die Zuspitzung der Situation in der Ukraine täglich verfolgt und haben früh mit den Vorbereitungen für den Unterricht für Flüchtlingskinder angefangen.» Das kam der Schule zugute. Geholfen hat auch, dass sich viele ukrainische Lehrpersonen blind beworben haben. «Die Kontakte zu den Lehrpersonen kamen so sehr früh zustande», erklärt Hubacher. Als dann andere Schulen nach ukrainischen Lehrkräften suchten, war Aarburg bereits versorgt und konnte mit der Klasse loslegen.

Die Kinder brauchten alles: vom Kugelschreiber über Schulhefte bis hin zum iPad – Letzteres begeistert sie besonders. «Die Gemeinde hat uns da unkompliziert unterstützt», sagt Hubacher. «Zudem wollen wir die Flüchtlingskinder gleich behandeln wie alle anderen Schüler.» Die Ressourcen für die Lehrperson stellt der Kanton zur Verfügung. Nachdem die Eltern und Kinder am Dienstag vor einer Woche durch das Schulhaus geführt wurden, ging der Unterricht einen Tag später los. Zeit, dass sich die Kinder und die Lehrperson kennenlernen und sich an das neue Umfeld gewöhnen. Das habe sehr gut funktioniert, freut sich Hubacher. Und: «Ich sehe die Kinder lachen, das ist für mich das Schönste.»

Sie gibt aber zu bedenken, dass die Kinder in einer schwierigen Situation sind. «Sie werden täglich mit den Neuigkeiten aus ihrer Heimat berieselt. Sie machen sich Sorgen um ihre Verwandten und Freunde, die zurückgeblieben sind. Es ist klar: Die Seelen dieser Kinder sind verletzt.» Entsprechend brauche es auch psychologische Unterstützung. Es sei nicht nur wichtig, dass die Kinder in die Schule gehen können, sondern dass das Rundumpaket eben auch stimme. «Wir müssen beobachten und schauen, wie sich die Kinder entwickeln», sagt Hubacher.

## Die Lehrerin ist überwältigt von der grossen Solidarität

In der nächsten Zeit werden die ukrainischen Kinder eingestuft. Die ersten haben bereits so etwas wie Prüfungen, beispielsweise in Mathematik, abgelegt. Einer der älteren Buben habe mit glänzenden Resultaten überzeugt, so Hubacher. Nach den Frühlingsferien werden dann in der ukrainischen Klasse weitere Fächer dazukommen. Und die Schule Aarburg ist bereit, eine zweite ukrainische Klasse zu führen, sollte dies notwendig werden.

Lehrerin Svitlana Schubardt zeigt sich überwältigt von der Solidarität, die sie nicht nur an der Schule Aarburg erfährt, sondern auch von der Bevölkerung. «Wir bekommen das Mitgefühl täglich zu spüren, dafür bin ich sehr dankbar», sagt sie. Und: «Ich spüre, dass man hier als Lehrer gut und kreativ arbeiten kann», sagt sie. Sämtliche nötigen technischen Hilfsmittel seien vorhanden, inzwischen sind auch die Bücher für die kleinsten

ukrainischen Schülerinnen und Schüler eingetroffen. Bücher, mit denen sie das lateinische Alphabet lernen können.

«Den Kindern geht es so weit gut», sagt Svitlana Schubardt. «Sie sind hier, sie sind in Sicherheit, sind geborgen. Sie können ohne Stress und ohne Explosionen lernen.» Die Kinder würden sich für die neue Sprache interessieren und seien froh, dass sie lernen können.

Obwohl in den Schulstunden der Krieg weit weg ist, ist er sonst doch präsent. «Wir verfolgen alles, was in der Heimat passiert», sagt Schubardt. «Es ist ein grosser Schmerz und für alle, die hier sind, ist es schwierig, sich von diesem Schock zu erholen.» Einige Kinder hätten die Bombardierungen erlebt, bevor sie geflüchtet sind. Schubardts Eltern sind noch in der Ukraine, auch viele ihrer Freunde. Und von einigen Kindern sind auch die Väter in der Heimat geblieben. «Ich bete jeden Abend, dass meine Eltern überleben», sagt Svitlana Schubardt, in ihren Augen glitzern die Tränen.

In der Zwischenzeit haben die ukrainischen Kinder die Aufgaben gemacht, ein Bub präsentiert stolz einen Löwen auf einem Blatt Papier, den er blaugelb angemalt hat. «Wow, ein ukrainischer Löwe! Schön hast du das gemacht», lobt ihn die Lehrerin. Der Bub strahlt und wendet sich wieder dem iPad zu.

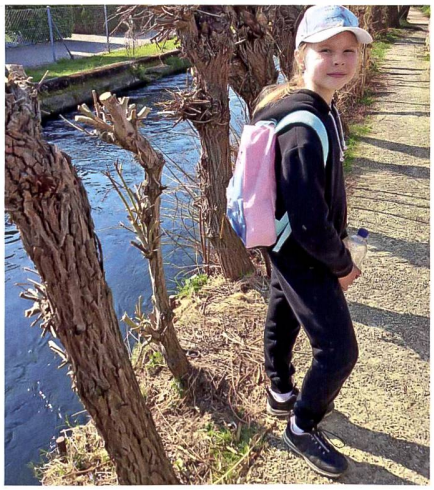
**Die Situation ein halbes Jahr später, im Herbst 2022**

Nach den Sommerferien wurde die rein ukrainische Klasse aufgelöst und die Kinder wurden in die Regelklassen integriert. Nachstehend folgen Aussagen zur aktuellen Situation.

**Svitlana Schubardt**
Lehrperson

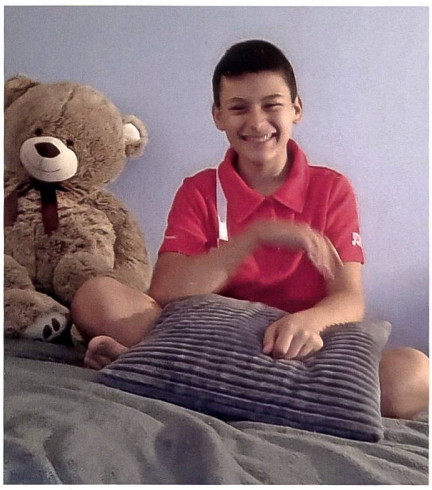
«Nach der Auflösung der ukrainischen Klasse habe ich eine feste Arbeit in den zwei Schulhäusern Paradiesli und Höhe bekommen. Darüber freue ich mich sehr. Ich unterrichte DaZ (Deutsch als Zusatzfach) im Schulhaus Paradiesli, TT (Teamteaching), welches man in der Ukraine nicht kennt, und BG (Bildnerisches Gestalten) im Schulhaus Höhe. Weiter hatte ich die Möglichkeit, an einer Weiterbildung der FHNW für die ukrainischen Lehrpersonen teilzunehmen. Im Rahmen dieser Seminare hatte ich auch die Möglichkeit, den Unterricht bei Schweizer Lehrpersonen zu besuchen. Es war eine sehr interessante Erfahrung für mich, mit den Schweizer Kolleginnen und Kollegen in den professionellen und interkulturellen Dialog zu treten und das Schulsystem in der Schweiz näher kennenzulernen.»

**Veronika Davydiuk**
Schülerin, 9 Jahre alt, aus Kiew



«Ich mag die Natur in der Schweiz sehr. Es gibt hier so viele Berge, Seen, Flüsse und schöne Schlösser. Ich lerne hier auch gerne in der Schule. Im Unterricht wird viel gespielt, gesungen und gebastelt. Hier fällt mir das Lernen leicht. In der Ukraine hatte ich viel mehr Hausaufgaben, die teilweise sehr kompliziert waren. In der Schule Höhe in Aarburg gefällt mir alles, zum Beispiel dass wir auf dem Boden sitzen dürfen, im Unterricht viel spielen, interessante Handarbeiten machen und viel Sport treiben. Es gibt nur ein Problem mit der Kommunikation. Ich kann mit meinen Mitschülerinnen und Mitschülern nicht so richtig sprechen. Aber ich arbeite daran, mich zu verbessern, und besuche DaZ-Stunden. Was ich ziemlich schwierig finde, ist, dass die erste Stunde sehr früh anfängt. Um diese Zeit bin ich noch so schläfrig.»

**Vladyslav Mariien**
Schüler, 12 Jahre alt, aus Donetsk



«Ich bin froh, in dieser schwierigen Zeit für die Ukrainer in der Schweiz zu sein. Ich gehe gern in die Schule hier. Mir gefällt, wie die Lehrer mit den Schülerinnen und Schülern kommunizieren und dass untereinander Vertrauen herrscht. Ausserdem kümmern sich die Leute hier mehr um die Umwelt. Das ist grossartig und ich mache gerne mit. Was mir noch schwerfällt, ist, so früh aufzustehen, um in die erste Stunde zur Schule zu kommen. Aber ich bemühe mich, mich nicht zu verspäten. Mittagspausen sind etwas ganz Neues für mich. In der Ukraine kommen die Schülerinnen und Schüler nachmittags nicht wieder in die Schule. Ich habe hier einen warmen Empfang erlebt und freue mich auch, neue Freunde gefunden zu haben.»